

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Ein Jahr für New York

Dr. Carola Büchner ist Kieferorthopädin in Kamenz. Und Hobby-Läuferin. 2013 hat sie sich einen Traum erfüllt.

29.12.2013 Von Frank Oehl

Bild 1 von 2



The Big Apple, wie man ihn kennt. Die berühmte Skyline von New York war auch für die Läuferinnen und Läufer ein großer Ansporn. Foto: Dieter Reuter

Wenn die Kamenzerin Carola Büchner in diesen Tagen das zu Ende gehende Jahr Revue passieren lässt, wird sie auch ein leises Gefühl der Genugtuung verspüren. Nicht nur beruflich war es für die promovierte Kieferorthopädin ein Erfolg, sondern auch ganz privat. Sie hat sich nämlich einen schon länger gehegten Traum erfüllt. Die Teilnahme am New York Marathon, einem der berühmtesten City-Läufe der Welt. Im vergangenen Jahr war das prestigeträchtige Wettrennen über die Brücken und durch die Stadtteile von The Big Apple dem Monster-Hurricane Sandy zum Opfer gefallen. Diesmal ist alles gut gegangen, aber das ist auch für Carola Büchner schon eine etwas längere Geschichte.

Laufen ist mein Hobby, sagt sie selbst. „Ich bin nicht unbedingt eine ambitionierte Langstreckenläuferin, aber wenn man regelmäßig joggen geht, keimt irgendwann doch der leise Wunsch auf, auch mal einen Marathon zu laufen.“ Carola Büchner kam eher zufällig dazu.

Vor einigen Jahren beim Oberelbmarathon, der auf dem Elberadweg

von Königstein über Pirna nach Dresden führt, hatte sie sich eigentlich nur die Halbdistanz vorgenommen. „Aber nach 21 Kilometern bin ich in Pirna einfach weitergelaufen.“ Nach gut fünf Stunden hatte sie das Ziel in Dresden erreicht und ihren ersten Marathon geschafft. Der Muskelkater war schnell vergessen, und die frischgebackene Marathon-Finisherin war „irgendwie infiziert“.

Bis 50 Kilometer pro Woche laufen

Das nächste Ziel sollte der Berlin-Marathon werden. Ralf Harzbecker vom SC Hoyerswerda, einer der besten Läufer der Region, schrieb Dr. Büchner die Trainingspläne dafür. Etwa vier bis fünf Monate vorher muss man bis zu 50 Kilometer in der Woche bewältigen, wenn man sich an die 42,195 km einigermaßen ambitioniert heranwagen will. Das ist vor allem mit Selbstdisziplin verbunden, weil nicht jeder Trainingstag wie der andere ist. Mal stimmt das Wetter nicht, ein anderes Mal stresst die Arbeit zu sehr. „Ich habe das Laufen aber immer auch als willkommenen Ausgleich gesehen.“ 2011 schließlich war es so weit. In Berlin blieb Carola Büchner um einiges unter der Fünf-Stunden-Grenze. „Das war insgesamt ein schönes Laufereignis, da es gerade für uns Ostdeutsche sehr emotional ist, wenn man nach 42 Kilometern durch das Brandenburger Tor ins Ziel einläuft.“

Eine Lauffreundin hatte ihr mal gesagt, dass nach Dresden und Berlin vor allem New York als ein Höhepunkt in jedes Marathonläuferleben gehöre. Da war ja nur noch ein Lauf übrig, aber dieser Traum lag doch um einiges weiter entfernt. „Der lange Flug, der mögliche Jetlag, die Kosten, die für einen Stadtlauf sehr hügelige Strecke – all das weckten meine Zweifel.“ Dann aber kam das Jahr 2012, als der New York Marathon einen Tag zuvor wegen des Wirbelsturms abgesagt werden musste. „Da stand mein Entschluss fest: Auch ich möchte unbedingt einmal dort laufen!“ Also steuerte sie gemeinsam mit ihrem Mann auf dieses Abenteuer zu. Es begann schon im Dezember mit der rechtzeitigen Anmeldung. Sie war insofern wichtig, weil all jenen, die 2012 gemeldet waren, ein automatisches Startrecht eingeräumt worden war. Und das setzte sich in den kommenden Monaten mit „eiserner Vorbereitung“ fort.

Über ein Sportreisebüro wurde gebucht. Das hat den Vorteil, dass einem einiges an Organisation abgenommen wird. Viele nutzen derartige Pauschalangebote, und schon auf dem Flugplatz wusste man, wer dazu gehörte. „Alle, die in New York laufen wollten, hatten ihre Laufschuhe bereits an.“ Das ist auch zu empfehlen, denn wenn das Gepäck tatsächlich mal abhanden käme, müsste man den Start ja absagen. „Ein T-Shirt kann man sich zur Not nachkaufen, aber kaum ein Mensch kann einen Marathon in nicht eingelaufenen Schuhen bewältigen.“ Carola Büchner und ihr Mann kamen in der Nähe des Central-Parks unter, wo das Ziel sein würde. Der Start selbst war auf Staten Island.

Am Starttag, dem 3. November, ging es zeitig los. „5.45 Uhr wurden wir mit dem Bus am Hotel abgeholt und auf Staten Island gebracht. Das muss so frühzeitig sein, da die Brücken, über die gelaufen wird, ab 8 Uhr für den Verkehr gesperrt werden müssen.“ Ab 7 Uhr hielt man sich im Startbereich auf – in einem der sogenannten Corrals, weil ja in Wellen gestartet wird. Wie sonst auch sollen 50 700 Läuferinnen und Läufer in Bewegung gebracht werden? „Es war ziemlich kalt im Corral“, erinnert sich

Dr. Büchner, die wie die anderen dem Startschuss entgegenfieberte. Die Sicherheitsvorkehrungen waren nach dem Terroranschlag beim Boston-Marathon im April noch mal verschärft worden. „Ich musste sogar meine Decke am Eingang abgeben. Warum, habe ich nicht verstanden.“ Alle warmen Sachen, die man im Corral noch trägt, legt man vor dem Start in Container. Sie kommen den Obdachlosen der Stadt zugute. „Das hat schon eine lange Tradition beim NY-Marathon.“

Endlich war es soweit, Punkt 10.55 Uhr wurden die Läuferinnen und Läufer mit Kanonenfeuer, der amerikanischen National-Hymne und dem Lied „New York, New York“ von Frank Sinatra auf die Strecke geschickt. „Das Wetter war gut. 10 bis 15 Grad, und auch die Sonne ließ sich ab und zu blicken. Und etwa zwei Millionen Amerikaner am Straßenrand sorgten für eine unglaubliche Stimmung.“

Vielleicht lag es daran, dass Carola Büchner etwas zu schnell angelaufen war? Beim Halbmarathon zeigte die Uhr starke 2:03 Stunden an. „Später wurde es noch ziemlich zäh.“ Vor allem die acht Kilometer lange First Avenue hinauf ging den meisten schwer aufs Gemüt. „Man merkt nicht nur dort, dass New York nicht auf ebenem Boden gebaut ist.“ Zum Beispiel auch im Central Park, aber da war zum Glück das Ziel schon nah.

Ein Aufsteller von Sachsenfahnen

Außerdem hatte sich ihr Ehemann etwas ganz besonderes einfallen lassen – einen großen Aufsteller, der bei Sachsenfahnen angefertigt worden war. „Dadurch konnten wir uns dreimal auf der Strecke sehen, was bei den zwei Millionen Menschen sonst unmöglich gewesen wäre!“ Am Ende stand eine Zeit von 4:43 Stunden, die allen Respekt wert ist. „Im Ziel fällt dann sofort alle Last von einem ab.“

Der Rest war dann die reine Kür. Das Kamenzer Paar besichtigte natürlich die tolle „Stadt, die niemals schläft“. Man war im Museum Guggenheim, an der Freiheitsstatue, auf dem Rockefeller-Center und natürlich auch am Memorial 9/11. Die Stadt ist laut und hektisch, aber auch herzlich, wie Carola Büchner erfuhr. „Viele Läufer tragen auch noch Tage nach dem Marathon ihre Finisher-Medaille um den Hals – und ihnen schlägt von den New Yorkern eine Welle der Begeisterung entgegen.“ Etwas, was es wohl so nur in Amerika gibt. Ob der dritte wirklich ihr letzter Marathon gewesen ist? Wer weiß

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/ein-jahr-fuer-new-york-2740066.html>
